

**Predigt**  
**am 13.7.2003 (4.So.n.Trin.)**  
**in der**  
**evangelischen Kirche Denklingen**  
**von**  
**Pfr. Wolfgang Vorländer**  
**über**  
**Kol.1,15-17**

*15 Er ist das Ebenbild des unsichtbaren Gottes, der Erstgeborene vor allen Kreaturen.*

*16 Denn in ihm ist alles geschaffen, was im Himmel und auf Erden ist, das Sichtbare und Unsichtbare, es seien Throne oder Herrschaften oder Reiche oder Gewalten; es ist alles durch ihn und zu ihm geschaffen.*

*17 Und er ist vor allem, und es besteht alles in ihm.*

Ihr Lieben,

laßt uns heute noch bei diesem gewaltigen Christushymnus verweilen, der mit seinen Aussagen einzigartig ist im Neuen Testament!

Wieso wird Christus in Verbindung gebracht mit der Erschaffung der Welt?

I.

Stellt Euch doch bitte einmal den geschichtlichen Jesus vor, wie er in Nazareth aufwächst und bei seinem Vater in die Handwerkerlehre geht, wie er dann, wie die Forscher vermuten, eine Weile Hörer und Schüler Johannes des Täuflers wird, wie er von Johannes getauft wird im Jordan und von da an das Reich Gottes predigt, die bösen Geister austreibt, Kranke heilt, mit den Pharisäern streitet, mit den Sündern zu Tisch sitzt – und schließlich von den Machthabern als politisch gefährlich eingestuft und hingerichtet wird. Ein Mensch, ganz und gar durchdrungen vom Geist Gottes zwar, aber doch ein Mensch aus Fleisch und Blut... – und nun eine solche Aussage: “Er war vor allem und es besteht alles in ihm, denn in ihm ist alles geschaffen, was im Himmel und auf Erden ist, das Sichtbare und das Unsichtbare“.

Das hört sich doch an wie eine hemmungslos schwärmerische theologische Spekulation, so als würde der Glaube an Jesus bis ins Unendliche gesteigert und ausgedehnt. Und ganz Kritische mögen sich im Stillen fragen: Was hätte Jesus von Nazareth wohl gedacht, wenn man ihm diesen Christushymnus vorgelesen hätte? Hätte er das von sich selber gewußt und gesagt?

Das ist schon eine harte Nuß – und wir Theologen und Prediger sollen sie auch noch für den normalsterblichen Christenmenschen knacken!!

Ich will uns wenigstens ein paar Denkhilfen anbieten, auch wenn hier vieles ein Geheimnis bleibt, dass erst am Ende der Tage gelüftet werden wird.

Dass man so über Christus gedacht hat, läßt sich nur erklären auf Grund seiner Auferweckung von den Toten. Da stand nämlich nicht nur ein geisterfüllter Mensch, ein vollmächtiger Prophet des Reiches Gottes vor den Jüngern, sondern da erschien er ihnen im Lichtglanz Gottes! Da haben die Jünger gespürt: Jesus ist noch ein ganz anderer als wir bisher dachten, auch wenn wir schon groß von ihm dachten. Jesus gehört auf eine Weise mit Gott zusammen und auf Gottes Seite, die unsere Vorstellungen sprengt.

Das erste, was sie allmählich begriffen, war, dass Jesus der Kern und Stern der ganzen Rettungs- und Heilsgeschichte Gottes mit den Menschen ist – seit Abraham, Mose und den Propheten! Dass sich durch ihn der Heilsplan Gottes vollstreckt. Dass das gelingt, was Gott sich für diese verlorene Welt vorgenommen hat, das hängt an Jesus, an seiner Lebenshingabe – und darum hat Gott ihn auch auferweckt von den Toten und den Jüngern präsentiert als den, der von nun an zur Rechten Gottes sitzen wird. Er ist der kommende Richter und Retter des ganzen Erdkreises und der gesamten Menschheit.

Bis zu den großen Konzilien im 3. Und 4. Jahrhundert hat man diese Wahrheiten ausgelotet und in dogmatische Sätze eingegossen.

Aber dann ging das Denken des Glaubens noch weiter. Wenn Jesus die Offenbarung Gottes ist und in Zukunft zur Rechten Gottes sitzt, wie war es dann mit ihm *vorher*? Was war er denn vor seiner Menschwerdung – hatte er da keine göttlichen Auftrag, hat Gott da ohne ihn gehandelt? Wenn er das Eschaton ist, ist er dann nicht auch das Proton? Und wenn er von Ewigkeit her zu Gott gehört, muß er dann nicht auch in Beziehung gesetzt werden zu Gott dem Schöpfer und zur Frage nach der Entstehung und dem Sinn der Schöpfung?

Dieselbe Denkbewegung hatte es auch schon im Volk Israel gegeben. Das Volk Israel hatte zuerst den Gott Jahwe erkannt und erfahren auf Grund seines rettenden Handelns von Ägypten her. Und erst von daher kam es im Laufe der Jahrhunderte zu der Erkenntnis, dass dieser einzigartige Gott der Befreiung und Rettung auch der Schöpfer der Welt sei. In der Gotteserkenntnis Israels und in der Christuserkenntnis der Jünger geht der Erkenntnisweg vom rettenden Handeln Gottes aus – und geht von da zurück zum Schöpferhandeln Gottes.

Auf die Christologie bezogen heißt das: Auf Grund seiner Auferweckung wird er in einzigartiger Weise als die Offenbarung Gottes erkannt – und von da aus stellt sich dann auch die Frage nach der Beziehung Jesu zur Schöpfung und umgekehrt.

## II.

Die Frage nach dem Schöpfungsganzen, nach der Ordnung und dem tragenden Grund der Schöpfung war damals, im Hellenismus, eine philosophische Frage, die die Menschen sehr beschäftigte. Denn in der Spätantike hatte man das Gefühl, dass der Kosmos gar nicht so etwas Stabiles ist, so eine ungefährdete, ewige Ordnung. Man war sich längst nicht mehr sicher, ob die zahllosen Götter und Gottheiten, von denen die alten Griechen und dann auch die alten Römer fabulierten, wirklich existierten, geschweige denn, dass sie den Bestand der Welt garantieren werden.

Es herrschte damals eher eine Weltuntergangsstimmung. Man fand das Weltengebäude gar nicht mehr stabil, sondern höchst fragil.

Dieses Gefühl kennen wir heute auch wieder. Bei uns ist es vor allem ökologisch begründet. Endet die Geschichte mit einem universalen ökologischen Crash? Oder wird es so sein wie in den Science-fiction-Filmen, wo die Zivilisation mit einem apokalyptischen Zusammenbruch endet? Entspricht schließlich dem Urknall der große finale Knall, der „Endknall“?

Und nicht nur ökologisch gesehen, sondern auch philosophisch-naturwissenschaftlich gesehen ist unser Verhältnis zur Schöpfung höchst belastet – nämlich seit Entdeckung der Evolution. Die Evolution ist ein seltsames Spiel von Zufall und Notwendigkeit. Sie hat die tollsten Wunderwerke hervorgebracht, aber auf Grund der Selektion auch Milliarden von Opfern gefordert. Nicht nur die Dinosaurier sind ihr zum Opfer gefallen,

sondern alle schwächeren Exemplare einer Spezies und ganze Gattungen von Lebewesen!

Ganz ähnlich beunruhigt, nur mit anderen Bildern und Vorstellungen gefüllt war das damalige Daseinsgefühl: Ist die Schöpfung etwas Stabiles, hat sie einen Sinn, hat sie ein Fundament, hat sie einen Urheber und hat das ganze Unternehmen einen „Kopf“?

Schon im ersten Jahrhundert haben darum die Christen und die Verfasser der neutestamentlichen Schriften bekannt, dass Jesus Christus nicht nur der Retter und Herr der Welt ist, sondern auch der tragende Grund und führende Kopf des Universums. Weil Christus Gottes rechte Hand ist, steht er auch in Beziehung zur Schöpfung.

Für uns würde das heißen, dass wir die Fragen und Entdeckungen der Naturwissenschaften nicht leugnen und ausblenden müssen, dass wir also auch zur Evolution Ja sagen können, aber dass Christus auch der Herr der Schöpfungsentwicklung und Evolutionsgeschichte ist und für die Schöpfung geradesteht.

Der französische Religionsphilosoph *Teilhard de Chardin* hat Christus die Triebfeder der Evolution genannt. Das ist vielleicht zu spekulativ. Aber vielleicht ist Christus der Erlöser der Opfer der Evolution? Wenn Gott ihm alles in die Hände gelegt hat, wird er dann nicht auch die Schöpfung erlösen? Wenn er aber die Schöpfung erlösen wird, sollte er dann nicht schon bei der Erschaffung der Welt Gottes rechte Hand gewesen sein?

### III.

Eines ist jedenfalls klar: Wenn es der Christenheit heute nicht gelingt, Christus und die Schöpfung wieder aufeinander zu beziehen, wenn es nicht gelingt, Heilsgeschichte und Naturgeschichte zusammen zu denken, dann überlassen wir die Natur einer atheistischen Wissenschaft – und zwar nicht nur zur Naturerklärung, sondern auch zur Naturgestaltung! Denn Welterklärung und Weltgestaltung, Naturwissenschaft und Ethik hängen immer zusammen. Wenn unsere Welterklärung, wenn Technik und Medizin ohne Christus auskommt, dann wird auch unsere Ethik ohne Christus auskommen. Dann ist medizinische Selektion genau so plausibel zu machen wie man an die Selektion als Prinzip der Evolution glaubt.

Dann ist das Erfolgreiche und Starke und Überlebensfähige das Gerechtfertigte – und alles andere gehört in den Mülleimer der Entwicklungsgeschichte.

Also: Die Fragestellung im Christushymnus von Kolosser 1 höchst aktuell. Wenn Christus nichts zu tun hat mit dem Bestand und Sinn und Ziel der Schöpfung, dann ist die Schöpfung ohne Herrn und ohne eine leitende Autorität und ohne göttliches Gebieten.

Schon in den Oberstufenkursen, und dann erst recht an der Universität und in den technischen und medizinischen Anwendungswissenschaften sind die Christen aufgerufen, dafür einzutreten, dass das wissenschaftliche Denken zwar frei bleiben muß, aber dass diese Freiheit am Ende in einen ethischen Faschismus führt, wenn wir die Schöpfung als etwas Herrenloses betrachten, wenn die Schöpfung kein Haupt hat, wenn das Universum keinen führenden Kopf hat, wenn Gott in Christus mit der Natur nichts zu tun hat.

„Es besteht alles in ihm“ – das hieße: Ohne Christus würde alles aus den Fugen geraten. Und ohne Verantwortung vor Christus wird das Schiff, auf dem wir fahren, zur Titanic.

Machen wir es uns nicht zu einfach! Jesus ist nicht nur unser Seelenpflaster. Er ist die Überlebensfrage und die Überlebenschance des Weltganzen. Dazu hat Gott ihn zu seiner rechten Hand gemacht!

Amen.